

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 31' und B 32'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 456 (Febr. 2019): A

18. Dezember 2017, 18.00 - 18.05 Uhr

Deutschlandfunk Kultur. [...] 18.00 Uhr: die Nachrichten. [...] **Koalition in Österreich:** Kurz wird jüngster Regierungs-Chef Europas. Das Wetter: In der Nacht [gibt es] gebietsweise weitere Schneeschauer, Tiefstwerte: +1 bis - 5 Grad. [...]

In Österreich haben sich die konservative ÖVP und die rechts-populistische FPÖ auf eine Koalition geeinigt. ÖVP-Chef Kurz wird mit 31 Jahren der jüngste Regierungs-Chef Europas. Er präsentierte zusammen mit dem rechts-populistischen FPÖ-Chef Strache die Grundzüge der neuen Regierung. Aus dem Studio Wien [berichtet] Clemens Verenkotte:

Mit der österreichischen und der EU-Flagge im Rücken versicherten Sebastian Kurz und Heinz Christian Strache auf ihrer gemeinsamen Presse-Konferenz, die neue Regierung wolle Österreich zukunftsfähig machen. Österreich könne es besser; Veränderungen seien notwendig, sagte der künftige Bundeskanzler. Österreich müsse ein Land werden, in dem es weniger Vorschriften (gebe) [gibt], weniger Regeln, aber daß sich alle an diese wenigen Regeln halten müssen.

FPÖ-Chef Heinz Christian Strache betonte, es werde zu erheblichen Reduzierungen der Versorgung für Asyl-Bewerber kommen. Die neue Regierung wolle

die Asyl-Verfahren rascher durchführen, und auch die Rückführung von - so Strache wörtlich - „Asyl-Schwindlern“<sup>1</sup> müsse schneller erfolgen.

**Rechts-Populisten aus ganz Europa** sind in Prag zusammengekommen und haben ein Ende der Europäischen Union in der jetzigen Form gefordert. An dem Kongreß nahmen heute unter andere(m) [n] der Niederländer Wilders und die Französin Le Pen teil. Sie begrüßte<sup>2</sup> die Regierungsbeteiligung der FPÖ in Österreich als eine sehr gute Nachricht für Europa. Aus Prag [berichtet] Kilian Kirchgeßner:

Der niederländische Rechts-Populist Geert Wilders nannte die sogenannten Visegrád<sup>3</sup>-Staaten als gutes Beispiel, wie Europa künftig funktionieren könne. Zu dem losen Visegrád-Verbund haben sich [1991] Tschechien, Polen, Ungarn und die Slowakei zusammengeschlossen. Daß diese Länder eng kooperierten, sei ein Beispiel dafür, daß man für zwischenstaatliche Absprachen die Europäische Union nicht brauche, hieß es auf der Konferenz.

Die Französin Marine Le Pen sagte, die EU mache derzeit<sup>4</sup> alles falsch, was man falsch machen könne. Auf der Konferenz in Prag wollen die Delegierten<sup>5</sup> aus ganz Europa deshalb über ein Konzept nach-

- 1) schwindeln: lügen (Kinder schwindeln gerne.)
- 2) begrüßen: willkommen heißen - hier: als willkommen bezeichnen, gut|heißen, ie, ei
- 3) In dieser ungarischen Stadt haben sich 1335 die Könige von Böhmen, Ungarn und Polen getroffen.
- 4) derzeit: zur Zeit, gegenwärtig

denken, wie Europa künftig anders gestaltet werden könne. Mitglieder der deutschen AfD<sup>6</sup> sind auf der Konferenz nicht vertreten.

Einen Monat nach dem Verschwinden eines U-Boots auf hoher See hat **Argentiniens** Regierung den höchsten Marine-Admiral des Landes abgesetzt. [...]

Montag, 29. Januar 2018, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen<sup>7</sup>: das<sup>8</sup> Feature<sup>9</sup>. Wo sind Kinder besser<sup>10</sup> aufgehoben: in der Herkunftsfamilie, im Heim oder bei **Pflegeeltern**<sup>11</sup>? Die Antwort auf diese Frage zu finden ist sicherlich nicht einfach. Die Jugendämter müssen sie sich regelmäßig stellen. Im Mittelpunkt sollte dabei das Kindeswohl stehen. Genau das ist aber gefährdet, wenn ein Kind die Bezugsperson[en]<sup>12</sup> häu-

5) Abgeordnete rechts-populistischer Parteien (delegieren: entsenden, a, a)

6) Die 2013 gegründete nationalistische Partei „Alternative für Deutschland“ hat am 25. 9. 2017 12,6 % der Stimmen bekommen.

7) montags Politik und Soziales (z. B. 445, 1 - 12) di. Wirtschaft und Umwelt (440, 36 - 52), mi. Kultur und Geschichte (444, 1 - 15), do. Forschung und Gesellschaft (443, 51 - 59), fr. Literatur (440, 26 - 32; 446, 28 - 44); vor dem Feature mo. - do. 19.07 - 19.30 Magazin mit kürzeren Beiträgen aus dem Themenbereich (433, 33 - 39)

8) regelmäßig 4mal die Woche 19.30 - 20.00 Uhr

9) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 30, Z. 5!)

10) Wo man „gut aufgehoben“ ist, fühlt man sich so wohl wie zu Hause.

11) Vgl. Nr. 411 (V '15), S. 1 - 18 und Anm. 3!

12) bei alleinstehenden Müttern oft im Singular, in Heimen und bei Pflegeeltern jedoch im Plural

fig wechselt. [...] „Das **Jugendamt** und ein Kind“: [Sie hören] ein Feature von Johannes Nichelmann. „Du hast da [immer noch] dein Zimmer.“ „Also ich habe mein Bett hier. Das ist schon seit ... Ich weiß nicht, wie lange. Das hatten wir sogar schon in der alten Wohnung. Dann habe ich hier ganz viele Poster<sup>13</sup>. Dann die Blümchen sind neu, und das ist halt der große Teddy. Den habe ich damals von meiner Mutti geschenkt bekommen. Der muß immer da liegen!“ - „Von deiner leiblichen Mutti?“ - „Ja. Das ist halt immer das ... Das weiß ich halt, daß (immer) meine Mutti irgendwie immer an meiner Seite dann trotzdem noch ist.“ [...]

Sara ist 20 Jahre alt. Sie macht gern Musik, liebt es, auf ihrem „Smartphone“ Spiele zu spielen, und hat einen Hund, mit dem sie besonders gerne ihre Freizeit verbringt. Vor 13 Jahren ist sie als Pflegekind zu Solveig R. und ihrem Ehemann gekommen. Bis dahin hat[te] Sara schon viele Bindungsabbrüche und Neuanfänge bei Pflegefamilien und in Kinderheimen erlebt.

In Deutschland leben schätzungsweise zwischen 60 000 und 70 000 Pflegekinder. Beinahe jede zweite Unterbringung in Heimen und Pflegefamilien muß lt.<sup>14</sup> der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik ungeplant beendet werden. Biographien wie die von Sara sind keine Seltenheit. Immer wie-

13) das Plakat, -e

14) laut ...: ... (Dativ) gemäß, entsprechend ...

der kommt es zu Bindungsabbrüchen, die für die Kinder fatale Folgen haben. „Ich war ja da noch ein ganz kleines Kind. Deshalb weiß ich [davon] eigentlich gar nichts mehr, daß man ...“

5 [Frau R.:] „Also geboren, klar, ist sie von ihrer leiblichen Mutter, logisch! Erst wurde sie (ins ...) mit der Oma zusammen ... Also die Mutter lebte mit (der [Großmutter]) ihrer Mutter und Sara zusammen in einer Familie. Das ging nicht gut. Dann  
10 wurde [vom Jugendamt] entschieden, daß Mutter und Kind in eine Mutter-Kind(er)-Gruppe gegangen sind, in ein Mutter-Kind-Heim. Dort hat sich die Mutter dann aber entschieden, eine eigene Wohnung zu nehmen, mit der Auflage [vom Jugendamt], sich dann  
15 aber von Sara zu trennen, so daß Sara dann das erste Mal schon in eine Pflegefamilie kam, dort wieder herausgenommen wurde in ein Kinderheim, nochmal in eine Pflegefamilie vermittelt wurde, was wieder nicht gut ging. Zwischendurch war aber auch  
20 nochmal eine Bereitschaftspflege<sup>15</sup>, ich weiß gar nicht, wann genau. Insgesamt hatte sie, bevor wir uns kennengelernt haben, schon 7 Abbrüche in 7 Lebensjahren.“

[Das war für sie] eine Tortur<sup>16</sup>. Solveig R. ist  
25 Therapeutin, arbeitet auch mit Pflege- und Heimkindern und lernt auf diesem Weg zufällig Sara

15) für eine Übergangszeit (Dafür stehen für das Jugendamt Familien bereit.)

16) torquere (lat.): drehen, wenden, foltern

kennen. Solveig R. und ihr Ehemann haben damals schon 4 leibliche Kinder. Das Paar aus dem Süden Brandenburgs hat nie daran gedacht, noch ein 5. Kind dauerhaft bei sich aufzunehmen. Sara kommt  
5 zunächst an Wochenenden oder Feiertagen. Sie ist das „Patenkind“<sup>17</sup>. Doch die damals 7 Jahre alte Sara wünscht sich nichts mehr, als ein vollwertiges Mitglied der Familie zu werden. „Ich habe mich einfach hier wohlfühlt in der Familie, auch, (wo)  
10 [als] ich die ganzen Wochenenden hier war. Ich wollte eigentlich gar nicht mehr ins Kinderheim zurück und so, weil ich mich hier so wohlfühlt hatte.“

„Und ich habe Sara kennengelernt als kleines, ganz, ganz dünnes Mädchen, kurze Rasselhaare. Die  
15 Augen werde ich, glaube ich, nie vergessen. Die Augen waren tot. Ich weiß nicht, ob Sie<sup>18</sup> das kennen, so diesen Blick, (wenn) [in dem] so gar nichts mehr drin ist: kein Leben, keine Hoffnung. So habe ich Sara kennengelernt.“

20 Solveig R. will wissen, bei wem Sara wann und wie lange gelebt hat, recherchiert<sup>19</sup> Namen, stellt den Kontakt zu den Erzieherinnen aus den Kinderheimen her, meldet sich bei vorherigen Pflegefamilien. Menschen, zu denen Sara im Laufe ihres Le-

17) Paten geloben bei der Taufe, für die christliche Erziehung des Kindes zu sorgen. Hier sind Herr und Frau R. für Sara wie Onkel und Tante.

18) Sie sagt das zu Herrn Nichelmann, dem Autor der Sendung.

19) chercher (frz.): suchen; re-...: immer wieder; rechercher: nach|forschen, untersuchen

bens eine intensive, wenn auch kurze Bindung hatte  
- Biographie-Arbeit zur Aufarbeitung des Erlebten.

„Das habe ich auch in den Recherchen immer wieder mitbekommen - von Leuten, die sich von Sara verabschieden mußten -: Es war immer sehr abrupt, und hinterher wurde [vom Jugendamt] den Leuten immer zu verstehen gegeben: Sie dürfen nicht mehr wissen, wo Sara ist. Also es war dann nicht so, daß diejenigen, auch wenn sie es wollten, Sara mal besuchen durften oder mal ein Lebenszeichen bekommen haben.“

Wann immer Bezugspersonen von heute auf morgen verschwinden, geben sich die Kinder selbst die Schuld. Waren sie nicht artig genug? Ist etwas falsch mit ihnen? Sind sie es nicht wert, geliebt zu werden? „Ich hatte ja bis vor kurzem, oder - sage ich mal - bis vor ein paar Jahren immer noch Angst, daß ich wieder aus dieser Familie hinaus muß, wo ich jetzt immer noch ein bißchen Angst habe, aber fast weg ist die ganze Angst, daß ... Dadurch, daß man halt früher immer weggegeben wurde, ist halt die Angst immer noch da.“ [...]

„Was ist eine gesunde Beziehung? Nähe, Distanz, Vertrauen, aber auch mal schimpfen. [Schimpfen,] wie jede Mutter mal mit ihrem Kind schimpft, heißt nicht, daß ich sie nicht mehr lieb habe. Und dann kommen ... - jetzt ein bißchen weniger, aber vor 1, 2 Jahren war es noch ‚gang und gäbe‘<sup>20</sup>, daß dann gleich kam: ‚Na, dann (gleich) gebt mich doch

gleich weg!‘ Und: ‚Laßt mich doch in Ruhe!‘ und also immer gleich so dieses Radikale an Lösungen, und das steckt so tief in ihr drin.

Dazu kommt eben(d) auch dieser bald massive Wunsch nach Kontrolle, alles kontrollieren zu wollen, überall dabei zu sein. Also ich stelle mir das auch anstrengend vor, alles, alles unter Kontrolle haben zu müssen, weil dieses Urvertrauen fehlt, nicht? ‚Mama, wo gehst du denn hin, und wann kommst du denn wieder?‘ Und dann gab es eine Zeit, da hat sie dann schon draußen am Fenster oder draußen an einer Säule ‚gehangen‘, weil ich 5 Minuten später da war. Oder zwischendurch kamen drei Anrufe: ‚Mama, wann kommst du?‘ ‚Kommst du wirklich?‘ Oder, na, es ist bis heute so, daß ich ihr Zimmer nach wie vor [frei halte], daß ich ihr sage: ‚Sara, du hast dein Zimmer [bei uns], du hast immer dein Zimmer!‘

„Meistens sammelt sich ja dann die ganze Wut [bei mir] an. Wenn jemand, wenn z. B. Mama irgend etwas sagt, was ich dann ganz und gar nicht mag, kommt das vor allem heraus. Dann sage ich möglicherweise irgendwelche Sachen, die ich am Ende bereue.“

Sara gilt schon früh als äußerst schwieriges Kind. Sie kann keine Nähe zulassen, schmeißt<sup>21</sup> Ge-

20) Was „gang und gäbe“ ist, geschieht immer wieder, kommt immer wieder vor.

21) schmeißen, i, i: mit großer Energie werfen

genstände durch die Zimmer, hat Probleme, Regeln oder Normen einzuhalten. Gerade wen sie besonders mag, stößt sie aus Selbstschutz von sich ab. Die Erzieherinnen im Heim sind lange Zeit ratlos. Als Sara zu Pflegeeltern kommt, sind diese überfordert und geben das Mädchen wieder zurück. Immer wenn Sara schwierig wird, muß sie ihre Koffer packen.

10 Solveig R. weiß, worauf sie sich einläßt, da sie als Therapeutin mit Sara gearbeitet hat und ihre Vorgeschichte kennt. „Aber ich weiß, daß die Pflegefamilie vorher nichts wußte. Die haben gedacht, sie kriegen<sup>22</sup> einfach mal ein liebes, niedliches Mädchen aus einem Kinderheim. Ich weiß auch  
15 dadurch, daß ich ja beruflich auch an diesem Kontext arbeite, daß das eher die Norm ist anstatt die Ausnahme, daß Pflegeeltern nicht wissen, was in der Geschichte passiert ist und was auf sie ansatzweise<sup>23</sup> zukommen könnte, und ich finde, das ist  
20 fatal, nicht zu wissen, daß eben nicht das liebe, dankbare kleine Kind kommt, sondern ein Kind mit [einer] Vorgeschichte.“ [...]

Bei den Unter-14-Jährigen (aber) ist es vor allem die Überforderung der Eltern, [die] die Ämter  
25 immer öfter dazu bringt, die Kinder aus den Familien zu nehmen. „Wir sind Anwälte des Staates. Al-

22) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

23) im Ansatz: von der Absicht her, in der ersten Phase (Man setzt einen Hebel an, um etwas sehr Schweres vom Boden zu heben.)

so wir haben (den ...) den gesetzlichen Auftrag sozusagen, den staatlichen Auftrag zu verfolgen. Das heißt in erster Linie Wächteramt - nicht? - sozusagen über die Kinderrechte und über das Kindeswohl.“ Monique Rex arbeitet im Jugendamt des Landkreises Bautzen im östlichen Sachsen. [...] „Wir müssen aber auch gestehen, daß es (uns) in manchen Fall-Konstellationen einfach auf Grund von kumulierten Dingen, die dann auch im Rahmen des  
10 Pflege-Verhältnisses entstehen, dann auch mal notwendig wird, daß wir sagen müssen: Ja, das Kind muß heraus und muß in Heimunterbringung untergebracht werden. Das ist durchaus möglich. Aber wir wollen es immer von vorneherein grundlegend vermeiden.“ Dazu gehört für Monique Rex auch die enge  
15 Zusammenarbeit mit den Herkunftseltern. Sie sollen nicht aus dem Leben der Kinder verschwinden.

Dirk Schäfer ist Mitglied der „Forschungsgruppe Pflegekinder“ an der Uni[versität] Siegen. In seinen  
20 Untersuchungen hat er allerdings festgestellt, daß es häufig an dieser für das Kindeswohl oft notwendigen Zusammenarbeit mangelt. „Wir haben Interviews mit ehemaligen Pflegekindern geführt, die uns beschrieben haben, daß sie manchmal das Gefühl hatten, als wenn sie das tun müßten: sich für eine  
25 Seite zu entscheiden. Aber wir haben auch den Hinweis bekommen, daß einige das Gefühl haben: Wir konnten diese Entscheidung gar nicht treffen, sondern andere treffen diese Entscheidung für uns, z.

B. [daß] von Seiten der Behörde viel dafür getan wird, daß die Beheimatung nur in einer Familie möglich ist und die andere Familie quasi<sup>24</sup> aufgrund fehlender Zusammenarbeit aus dem Blick verloren wird und dann auch keine Rolle mehr für das Kind spielen kann.“ [...]

Die Juristen unterscheiden zwischen „rechtlichen Familien“, den sogenannten Herkunftseltern, und „faktischen Familien“, wie Stief<sup>25</sup>- oder Pflegefamilien. Der Münchner Professor Michael Coester ist Rechtswissenschaftler und Vorsitzender der Kinderrechte-Kommission beim Deutschen Familiengerichtstag<sup>26</sup>:

„Traditionell steht das Elternrecht im Vordergrund, und die Kindesrechte haben erst langsam ihren Weg in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und auch des Gesetzgebers gefunden, und davon ist auch noch die gesetzliche Regelung geprägt<sup>27</sup>, wenn es um Pflegekinder geht. Da finden wir halt in § 1630, Absatz 3, daß die Pflegeeltern Rechte zur Erziehung des Kindes über die bloße Pflege hinaus nur haben, wenn die Eltern das beantragen oder damit einverstanden sind.“ Für die leiblichen Eltern gibt es rechtlich keine Konkurrenz. Das Gericht entscheidet nur gegen sie, wenn das Kindeswohl

24) quasi (lateinisch): gleichsam, sozusagen

25) mit einem neuen Ehepartner, der zur Stiefmutter bzw. zum Stiefvater des Kindes wird

26) der Tag, -e: hier: die Versammlung, -en

27) An der Prägung einer Münze erkennt man deren Wert, z. B. bei einem Zwei-Euro-Stück: 2 Euro.

akut gefährdet ist. [...]

Martina Tietjen hat in den letzten 4 Jahren über 20 Kinder bei sich aufgenommen. Sie ist Pflege-mutter in der Übergangspflege: Zu ihr kommen Kinder, wenn sie schnell einen geschützten Ort brauchen. Sie werden sozusagen „zwischengeparkt“, bevor die Ämter wissen, wie es weitergehen soll: Rückkehr in die Herkunftsfamilie? Oder doch eine Vollzeitpflege?

„Die ersten Tage (be...) bestehen, im Grunde genommen, aus Kennenlernen, nicht? So ... [Das] ist anstrengend - keine Frage - für alle Beteiligten. Aber die sind ja noch so ... Im Endeffekt sind sie noch so klein - das geht schnell. So: Sie finden sich auch ganz schnell. Also als jetzt die Kleine gebracht worden ist, also die erste Nacht: Ganz viel hat sie geweint. Dann haben wir versucht, uns dazulegen und sie zu trösten, und das ist ... Innerhalb von einer Woche (war sie) ist sie ‚angekommen‘ - eigentlich.“

Im Auftrag der Stadt Bremen koordiniert das gemeinnützige Unternehmen „Pib - Pflegekinder in Bremen“ die Übergangspflege. Eigentlich sollen Kinder und Jugendliche nur 6 - 12 Wochen bei Übergangspflegeeltern bleiben, sagt Mitarbeiterin Janine Habbe.

„In Wirklichkeit dauert es doch oft wesentlich länger. Diese Hilfeplanungsprozesse, Perspektivplanungsprozesse für die Kinder dauern oft so lan-

ge, daß die Kinder (auch über [ein Jahr]) durchaus auch mal ein Jahr in der Übergangspflegestelle sind“: ein Jahr, in dem sich die Kinder an die Pflegeeltern gewöhnen, Bindungen aufbauen. [...]

5 „Früher hat man (oft) öfter mal gesagt: Ja, dann sollen die Kinder sich in der Übergangspflegestelle gar nicht so sehr binden. Also so [mit] ,früher‘ meine ich jetzt: vor 15 Jahren. Man soll-  
[te] immer ein Stückchen Distanz zu den Kindern  
10 halten, damit die Kinder sich eben nicht binden und die Trennung nicht so schwer wird. Und die Kinder soll[t]en möglichst nicht weinen. Das war früher so ein bißchen der Ansatz<sup>23</sup>, (und) [während] wir inzwischen davon ausgehen, daß Kinder trauern  
15 müssen, wenn Beziehungen für sie unterbrochen oder beendet werden. Und das zu unterstützen und da dranzubleiben<sup>28</sup>, daß die Kinder den Raum dafür bekommen, das finde ich ganz wichtig.“

Um das Urvertrauen der Kinder nicht mehr zu be-  
20 lasten als nötig, probiert man in Bremen seit gut<sup>29</sup> einem Jahr ein neues Verfahren aus: die sogenannte „An- und Abbahnung“. Soll ein Kind nach der Übergangspflege in eine Vollzeitpflege kommen, so lernt es die neuen Eltern nach und nach bei  
25 persönlichen Treffen kennen. Gleichzeitig soll der Kontakt nach dem Umzug nicht abbrechen: Das Kind

28) an etwas dran|bleiben, ie, ie (s): beharrlich damit weiter|machen, das weiter|verfolgen

29) gut/knapp ...: etwas mehr/weniger als ...

wird die Übergangspflegeeltern weiterhin treffen, „einige Male wenigstens, damit das Kind sehen kann: Ah, die gibt es noch, die sind noch da, die sind nicht einfach plötzlich verschwunden.“ [...]

5 [Das ist] ein Prozeß, den Martina Tietjen schon einmal mitgemacht hat [...], „und das war für uns ganz schrecklich - nicht nur für uns, sondern auch für die neuen Eltern und auch für das kleine Mädchen. Aber bei dem, was halt hinterher herausge-  
10 kommen ist, [hat sich das gelohnt]: daß wir uns heute noch treffen können, regelmäßig sehen, die Kleine zu ihren neuen Eltern sagt: ‚Also ich möchte zu Tina und Ingo‘, und dann kommen sie zu uns, dann machen wir ein ‚Date‘, und sie will jetzt  
15 auch schon mal wieder bei uns schlafen, und - wie gesagt - jetzt bin ich Patentante<sup>17</sup>. Also das ...: Es hat sich gelohnt.“

Hier in Bremen wird zudem besonders darauf ge-  
achtet, daß wichtige Alltagsstrukturen erhalten  
20 bleiben. Nach Möglichkeit soll ein Wechsel von Kindergarten oder Schule verhindert werden. Am wichtigsten aber ist: Der Kontakt zu den leiblichen Eltern soll nicht abreißen. Janine Habbe: „Da ist es oft leichter, wenn die Kinder dann gemerkt  
25 haben - nach einigen Wochen: ‚Ah, aber ich sehe meine Eltern ja jede Woche wieder!‘ Das kann man Sechs- oder Siebenjährigen schon ganz gut erklären. (Bei) Kleinere Kinder müssen das erfahren: ‚Ich sehe Mama immer wieder.‘“ [...]

Zurück im Süden Brandenburgs: In der Küche von Sara und ihrer Pflegefamilie hängt ein Bild, das sie ihrer Pflegemutter vor Jahren geschenkt hat: eine liebevoll mit Filzstiften gemalte Kinderzeichnung, darauf ein Gedicht. „Du bist mein Sternchen! Alles Gute zum Muttertag! Alle Blumen blühen heute nur für Dich, liebste Mami! Ich und alle Leute denken nur an Dich. Ich habe Dich so lieb.“

5  
10  
15  
„Also das hat sie [in Bilder gesteckt], wenn sie auch damals nicht sagen konnte, daß sie mich lieb hat oder so. Aber sie hat viel in Bilder gesteckt oder in Briefe gesteckt - nicht? - und hat so ihre Art gefunden, mir das zu sagen.“ Der Kontakt von Sara zu ihrer leiblichen Mutter ist momentan nicht besonders gut. Das schmerzt. Sara hat inzwischen einen wichtigen Schritt gemacht, ist aus ihrem Pflegeelternhaus ausgezogen, macht eine Lehre zur Gärtnerin in Sachsen-Anhalt. [...]

20  
[Sie hörten] ein Feature<sup>9</sup> von Johannes Nickelmann [...], gesprochen hat der Autor. [...] Das waren die Zeitfragen [aus dem Bereich] Politik und Soziales<sup>7</sup> für heute. [...] Direkt im Anschluß geht es hier weiter mit den Nachrichten.



Zu Nr. 426, S. 1 - 16, und Nr. 436, S. 20 - 32 mit der Übungsaufgabe dazu in Nr. 436 auf Seite B: Zuchthaus in Celle von 1716, S. 17: der Wachturm Nr. 2 der JVA Celle (3 Fotos: St., 26. Juni 2017)

Freitag, 2. Februar 2018, 15.00 - 15.30 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: „Kakadu“<sup>30</sup>: Nachrichten für Kinder. [...] Etwa 500 **Wölfe** leben zur Zeit in Deutschland. Einigen Menschen macht das Angst, aber: „Seit über 20 Jahren leben in Deutschland wieder Wölfe, und in dieser Zeit kam es in Deutschland zu keinem einzigen Wolf-Mensch-Kontakt, in dem ein Mensch aktiv von einem Wolf angegriffen worden wäre“, sagt Beate Jessel vom Bundes-Naturschutzamt. Trotzdem haben die Politiker im Bundestag<sup>31</sup> heute darüber beraten, wie man die Ausbreitung

10  
30) Das ist die Kindersendung. Vgl. 409, 1 - 9!





der Wölfe kontrollieren<sup>32</sup> kann, denn, auch wenn sie Menschen nichts tun<sup>33</sup>, dann reißen<sup>34</sup> sie doch immer wieder Schafe und Rinder, und das kostet die Bauern, denen die Tiere gehören, viel Geld. Deshalb  
5 wollen einige Politiker, daß Wölfe wieder gejagt werden dürfen. Andere sagen aber, besser wäre es, die Schaf- und Kuhherden auf den Weiden besser vor Wölfen zu schützen, z. B. mit Elektrozäunen. [...]

Der Kakadu ist gern im Freien, besonders heute:  
10 Es soll schneien! Deutschlandfunk Kultur: „Kakadu“: Entdeckertag. „Oma liebt Opapa. Sie sind ein verliebtes Paar. Opa liebt Omama immer noch, ja!“ Ja, herzlich willkommen zum „Kakadu“ mit Patricia [Pantel]! Schön, daß ihr dabei seid, bei unserem  
15 Entdeckertag! „Oma liebt Opapa“, singt Rolf Zuckowski, und wir lieben Oma und Opa auch, und darum geht's auch heute im „Kakadu“: um die Omas und die Opas: die **Großeltern**. So heißen die ja nicht, weil die besonders groß sind oder so, sondern weil es die Eltern der Eltern sind, die Eltern-Eltern sozusagen. Aber das würde ja auch  
20 merkwürdig klingen. Also sagen wir: Oma, Omi, Opa, Opi, Großvater, Großi, Großmutter, Omimi, Opipi, Großväterchen, Oma, Opi, Oma, Opa. Genau: Oma und  
25 Opa. Früher war das ja ganz normal, daß Mama, Papa,

31) Das ist das deutsche Parlament.

32) besser: verhindern oder verringern (Auf Flughäfen gibt es Paß- und Zollkontrollen.)

33) jemandem etwas tun: ihn z. B. beißen, i, i

34) Tiere töten, um sie zu fressen (i), a, e

Oma, Opa und die Kinder alle unter *einem* Dach lebten und sich auch die Großeltern um die Enkel kümmerten.

Heute ist das ja oft ganz anders: Meistens wohnen nicht mehr alle zusammen, sondern oft sogar in unterschiedlichen Städten, und man besucht sich dann zu Festen oder in den Ferien. Außerdem sind Omas und Opas heutzutage auf eine Art vielleicht sogar viel jünger als früher, also gar nicht nur so vom Alter her, sondern eher in dem, was sie machen: reisen, unterwegs sein. [...] Und wir fragen heute mal nach, wie das Verhältnis zwischen Enkeln und Großeltern ist, wieviel Zeit sie gemeinsam verbringen, und was die Enkel, also ihr über eure Omas und Opas denkt, und umgekehrt. [...]

Und was ist die Uroma in der Familie? Die gibt es doch auch noch! - Das ist auch eine Oma, aber deren Enkelkinder haben inzwischen Kinder bekommen, und dann ist sie gleichzeitig Mutter, Oma und Uroma. Und der Opa ist Vater, Opa und Uropa. Und wann ist man Ururopa und Ururoma? - Also Ururopa ist man, wenn der Vater des Vaters des Vaters ... - Oh Mann<sup>35</sup>, ist das kompliziert! Bitte, laß uns nur von Omas und Opas erzählen!

„Ich habe noch 2 Omas und 1 Opa. Zu meiner einen Oma sage ich Ömchen, und zu der andern sage ich Oma.“ „Also ich habe noch 2 Omas und 1 Opa und 1 Uroma. Unsere Uroma wird jetzt 91.“ „Ich habe nur  
35) Das ist ein Ausruf der Verzweiflung.

noch 1 Oma. Ich sage zu meiner Oma Lena: Lena, weil es die Abkürzung von Magdalena ist. Meine Oma mag es nicht so gerne, wenn wir zu ihr Oma sagen.“

„Viele Omas und Opas begeistern sich für alles, was ihre Enkelkinder so machen. Es spielt keine Rolle<sup>36</sup>, wenn der Schuß aufs Fußballtor danebengeht, der Klaviervortrag<sup>37</sup> nicht fehlerfrei war, oder der Tanz irgendwie schief aussah. Großeltern klatschen immer [Beifall], na: fast immer.

„Unsere Großeltern haben immer so ein Alter, und dann (sind) [haben] sie ihr ganzes Leben lang dieses eine Alter, und sie werden auch irgendwie nicht älter. Unser Uropa war 86 und war immer 86, und dann haben wir erfahren: Als er gestorben ist, war er dann wirklich 86, und vorher war er irgendwie immer nur so jünger, und [nur] für uns dann immer so 86.“ [...]

„Wir haben in unserer Familie ein Oma-und-Opa-Paar mehr als die meisten anderen Kinder, weil unsere Omas und Opas so weit weg wohnen. Es gibt eine ältere Dame: Die ist sehr nett, und die kommt dann immer manchmal zu uns, und das ist eigentlich unsere Nenn-Oma, also wir nennen sie ‚Oma‘, und unser ‚Opa‘ - den nennen wir auch ‚Opa‘ -: Das sind unsere gedanklichen Oma(s) und Opa(s).“

Deutschlandweit<sup>38</sup> gibt es sogar einen „Großeltern-Dienst“: Da melden sich Omas oder Opas, die

36) Was „keine Rolle spielt“, ist gleichgültig.  
37) wie man ein Klavierstück jemandem vorspielt  
38) deutschlandweit: in ganz Deutschland

gern [etwas] Zeit mit Kindern verbringen möchten, die keine Großeltern haben, oder deren Omas und Opas ganz weit weg wohnen. Das sind dann die „Wunsch-Omas“ oder „Wunsch-Opas“.

5 „Ich bin Ursula Walz, 79 Jahre alt und lebe in Berlin alleine. Ich habe 3 Töchter, 5 Enkelkinder und 1 Urenkelkind, und da ich sehr, sehr gerne mit den Kindern zusammen bin, habe ich mich bei dem ‚Großeltern-Dienst‘ gemeldet und ein ‚Wunsch-Enkelkind‘ bekommen: Das ist die Paula. Sie war 7  
10 Jahre alt, und [ich] betreue sie jetzt schon 3 1/2 Jahre, und wir haben viel Spaß miteinander. Ich hole sie von der Schule ab. Dann spielen wir was<sup>39</sup>, oder wir machen Blödsinn, oder ich lese  
15 vor. Paula nennt mich beim Vornamen. [...] Sie liebt vor allem meine Pfannkuchen: Eierkuchen, sagt man in Berlin. Ich mache so ganz hauchdünne Eierkuchen. Die Mama hat die schon ein paarmal [zu machen] probiert, kriegt<sup>22</sup> sie aber nicht hin<sup>40</sup>,  
20 und (wenn) wenn wir Zeit haben, dann machen wir also Eierkuchen, und das ist immer der Höhepunkt. Ja, es gab schon mal einen Konflikt. Paula wird dann leicht zornig, und dann habe ich sie einfach ‚links liegen lassen‘<sup>41</sup>, bis sie sich wieder beruhigt hatte, und dann haben wir darüber gesprochen.“  
(Ursula) [Frau] Walz ist seit ihrem 50. Lebensjahr

39) z. B. ein Spiel oder eine Rolle in einem Rollenspiel, z. B. einen Hund oder einen Leoparden

40) Was man hinbekommt, gelingt einem.

41) so getan, als wäre sie gar nicht da

Oma, und das heißt für sie: „Ich habe gelernt, jung zu bleiben und aktiv zu bleiben.“ [...]

Eine „Wunsch-Oma“ kann man sich aussuchen. Die richtigen Omas und Opas jedoch muß man so nehmen,  
5 wie sie sind. Es kann sein, daß sie eigenwillig sind oder sehr gutmütig, vergeßlich oder nur mit sich beschäftigt, viel auf Reisen oder pausenlos beim Arzt. Und manchmal haben sie ganz unterschiedliche Meinungen:  
10 „Opa ist sehr gemütlich, und der macht immer auch viel mit uns. Also beim Autofahren: Der Oma ist das [alles nicht so wichtig]: ‚Wir brauchen keine Kindersitze.‘ Und die schnallt sich auch immer schon [vom Sicherheitsgurt] ab, bevor er das  
15 Auto angehalten hat. Und Opa ist da immer so ganz [vorsichtig]: ‚Ihr braucht noch Kindersitze.‘ Und [sich] an[zu]schnallen ist [für ihn] sehr, sehr wichtig. Er ist immer der, der sich um die Sicherheit kümmert, und unsere[r] Oma ist es nicht  
20 Wurst<sup>42</sup>, aber es ist halt ... Das ist für sie nicht so wichtig.“

„Die Omas sind nicht immer nett. Als ich ganz, ganz klein war, mochte ich nur die eine Oma so richtig gerne, weil ich eine Sache hatte, die ich  
25 an der einen Oma einfach nicht mochte, und da hat mich die eine Oma immer Bengel<sup>43</sup> genannt, und das fand ich so fies<sup>44</sup>! Egal, ob wir bei der übernach-

42) (Umgangssprache): gleichgültig, unwichtig

43) der Bengel, -: der ungezogene, wilde Junge

tet haben oder einfach nur bei der zu Besuch waren, habe ich gesagt: ‚Nein, [das] will ich nicht!‘“

5 „Ich<sup>45</sup> war [für unsere Großmutter] der Engel, und sie war der Bengel, weil: Marie war ein kleiner Teufel: Die hat mich immer gebissen und war sehr wild, und deswegen wurde sie Bengel genannt.“  
- „Das fand ich total doof<sup>46</sup>. Als wir das allererste Mal alleine bei Oma und Opa übernachtet haben,  
10 gab es erst mal einen Riesen<sup>47</sup>-Zoff<sup>48</sup>, weil wir - Lena<sup>45</sup> und ich - unterschiedlicher Meinung waren. Ich wollte auch auf einer Matratze schlafen, aber ich mußte in einem Gitterbettchen schlafen, weil die<sup>49</sup> keine Matratzen mehr hatten. Also ich war da  
15 noch klein. Aber da gab es wirklich eine riesenlange<sup>47</sup> Diskussion, und es war wirklich schlimm.“  
Dabei<sup>50</sup> hatten sich die Großeltern die erste Übernachtung mit ihren Enkel(töchter)[inne]n sicher anders vorgestellt, irgendwie friedvoller!  
20 [...]

An einen richtigen Streit kann sich Ole<sup>51</sup> mit seiner Oma, die in Bochum lebt, nicht erinnern. Dabei<sup>50</sup> spricht er jeden Tag mit ihr: „Ich lese

44) mehr als nur unfreundlich

45) Lena ist ein Jahr älter als Marie.

46) (Kindersprache): dumm

47) Riesen sind übermenschlich groß.

48) der Zoff (Umgangssprache): der Streit

49) ihr Großvater und ihre Großmutter

50) leitet - ähnlich wie obwohl - eine Einschränkung ein oder was auch zu bedenken ist.

51) Kurzform des skandinavischen Vornamens Olaf

ihm, da ich ja nun weit weg wohne, jeden Abend die<sup>52</sup> ‚Gute Nacht!‘-Geschichte vor: am Telefon. Wenn er ins Bett gegangen ist, ruft er mich an, und dann lesen wir<sup>53</sup> jeweils ein Kapitel eines  
5 Buches. [...] Manchmal habe ich irgendwie so ein Gefühl, als wenn er gar nicht mehr zuhört, und dann frage ich: ‚Bist du noch wach?‘ Aber so im großen und ganzen verabschieden wir uns dann, wenn das Kapitel zu Ende ist.“

10 Eigentlich könnte man ja auch „skypen“! „Als er so zu sprechen anfing, haben wir sehr oft ‚geskypet‘. Da fand er das sehr spannend, und dann war das plötzlich nicht mehr interessant. Und jetzt machen wir es am Telefon. Wir lesen zur Zeit  
15 von Rüdiger Bertram ‚Die Jagd nach dem Geisterdieb‘. Das [Buch] fährt morgen mit mir nach Bochum, und morgen Abend lesen wir<sup>53</sup> das nächste Kapitel.“ Aber noch ist die Oma in Berlin. „Wir haben uns gestern gemeinsam auf seine Englischarbeit  
20 vorbereitet, die er heute [in der Schule] geschrieben hat, und ich finde es schon sehr interessant.“ [...]

„Ich gehe oft zu meiner Oma, wenn ich Weihnachtsgeschenke häkle oder stricke<sup>54</sup>, weil: die  
25 kann supergut<sup>55</sup> häkeln und stricken. Wenn ich irgendwie Tips brauche, dann gehe ich immer zu ihr.“

52) Das ist so üblich. Das gehört zum Einschlafen.

53) Sie liest ihm das vor, und er „liest mit“: nimmt den Text mit ihrer Hilfe in sich auf.

54) Zum Häkeln nimmt man 1 Nadel, zum Stricken 2.

„Mit Oma und Opa, die in Berlin wohnen, (da) gehen wir manchmal in Museen.“ [...]

Schaut man sich Gemälde aus früheren Zeiten an, dann sieht man oft grauhaarige und gebeugte Großeltern, die - für uns - altmodisch gekleidet sind, ihren Enkelkindern aber aufmerksam zuhören, ihnen Märchen vorlesen oder beim Spielen zusehen. Im Vergleich dazu sitzen die Omas von heute nicht mehr im Lehnstuhl und stricken. Sie sind viel fitter. Sie gehen in Sprach- oder Tanzkurse, engagieren sich in Hilfsorganisationen, helfen ehrenamtlich<sup>56</sup> oder treiben Sport.

Aber natürlich erzählen sie auch gern von ihrer Kindheit. Ole zum Beispiel weiß ganz genau, womit seine Oma gespielt hat: „Ich würde sagen: draußen mit Stöcke(r)n im Wald.“ - „Da hast du recht. Mein Bruder und ich, wir sind im Braunkohlengebiet<sup>57</sup> bei Köln aufgewachsen: in einem Abraumgebiet<sup>58</sup>. Das heißt: Wir konnten spielen, so viel wir wollten. Es interessierte sich niemand für diese Gegend mehr, und das war unsere ‚Wildnis‘. Wir konnten das nicht: drinnen zu spielen. Wir waren nur draußen - das ganze Jahr!“ [...]

Manchmal muß man sich jedoch auch von Oma oder Opa für immer verabschieden, und das ist nicht

55) super (lat.): hervorragend, über allem

56) nicht um des Geldes, nur um der Ehre und des Dankes willen (377, 35 - 49; 378, 1 - 28!)

57) Braunkohle ist nicht so hart wie Steinkohle.

58) Im Tagebau wird erst die Erde, die über der Braunkohle liegt, mit Baggern abgeräumt.

leicht. „Ich habe meinen Opa noch ganz lange kennengelernt. Der ist erst vor 3 Jahren gestorben, ja. Als mein Opa gestorben ist, war ich sehr traurig, weil: Er war immer sehr nett. Wir waren bei der Beerdigung<sup>59</sup> von meinem Opa dabei. Das war traurig, aber wir haben auch schöne Sachen gemacht: Wir sind z. B. essen gegangen, und (wir) [es] waren richtig viele Leute und die ganzen Geschwister, weil: Die waren 7 Geschwister, und mein Opa hatte richtig viele Freunde, weil er immer allen geholfen hat.“ [...]

„Ich kann eigentlich bei meiner einen Oma machen, was ich will, nur manchmal sagt sie dann auch: ‚Das reicht jetzt!‘“

„Wir sind beide ..., vor allem Marie<sup>45</sup> ist schwierig beim Essen. Mama und Papa nehmen darauf Rücksicht, aber nicht so doll<sup>60</sup> Rücksicht wie unsere eine Oma. Marie kriegt<sup>22</sup> dann immer ein Extra-Gericht, und ich kriege auch immer Suppe, weil ich Suppe liebe: Nudelsuppe! Marie kriegt immer eine andere Soße oder ein ganz anderes Gericht.“ [...]

„Ich bin lieber alleine bei meiner Oma, weil: Mein Bruder möchte dann halt die Oma für sich alleine haben oder mit ihr Auto spielen oder so, und ich möchte halt lieber mit ihr z. B. einen Tanz einstudieren oder so, und die darf er nicht allei-

59) Vgl. Nr. 414, S. 1 - 14 und Anmerkung 6!

60) doll (Umgangssprache): in hohem Maße, sehr

ne haben.“ „Ich habe sie alle gleich lieb: alle Oma[s] und Opas.“ [...]

Auf Oma-OPA-Enkel-Entdeckungstour war „Kakadu“-Autorin Karin Hahn. So, und einen [Witz] habe ich auch noch, einen Klassiker: Oma und Opa sitzen auf dem Sofa. [Das] Sofa kracht, Opa lacht, Oma schrie: „Au, mein Knie!“ Ja, und noch einen: Was haben Oma und Opa mit Tomatensoße und Leopard zu tun? Na? Sie verstecken sich darin: T-Oma-tensoße und Le-Opa-rd. Ha, ha, ha! Das war's für heute. [...] Die nächste „Kakadu“-Ausgabe(, die) gibt es am Sonntagmorgen.



Zu Nr. 448, S. 3 - 5 (3 Fotos: St., 8. Sept. 2017)



Stadtparkasse Finsterwalde



Finsterwalde, Bahnhofstraße 3: Frank Schreibers Hotel und Restaurant „Goldener Hahn“

17. Oktober 2017, 13.05 - 14.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Länderreport. In den letzten 30 Jahren sind ja viele Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland eingewandert. [...] Ihre Zahl ist schwer zu beziffern<sup>1</sup>. Zumindest 1,5 Millionen von ihnen sind [als Deutsche] wahlberechtigt. [...] Wie ist es um<sup>2</sup> die Integration der **Rußlanddeutschen**<sup>3</sup> bestellt? Schön, daß Sie [da]bei sind. Hier am Mikrophon ist heute im „Länderreport“ Nana Brink. [...]

Lahr [im Schwarzwald]<sup>4</sup> im Breisgau: In der 43-tausend-Einwohner-Stadt [50 km] nördlich von Freiburg leben über 100 Nationalitäten, darunter viele Rußlanddeutsche, genau genommen: 10 000, also fast ein Viertel. Eigentlich klappt<sup>5</sup> die Integration<sup>6</sup> ganz gut, doch Anfang letzten Jahres sorgte<sup>7</sup> die badische Stadt für Negativ-Schlagzeilen<sup>8</sup>, nämlich Hunderte Rußlanddeutsche sind auf die Straße ge-

- 1) beziffern: eine Menge als Zahl an|geben, mit Ziffern schreiben
- 2) „Darum ist es so bestellt: ...“: „Damit verhält es sich so: ...“, „Die Lage ist so: ...“
- 3) Vgl. 377, 35 - 49 und Anm. 4; 399, 48 - 56!
- 4) Vgl. Nr. 458 (IV '19) und Nr. 446: Foto auf S. 7!
- 5) klappen (Umgangssprache): gut gehen, gelingen
- 6) Vgl. Lahr, Kanadaring, 30. 8. 2017, 10.40 Uhr: Reaktion einer Frau von etwa 50 Jahren auf meine Frage „Könnten Sie mir bitte sagen, wie ich nach Kippenheimweiler<sup>4</sup> komme?“: „Sprechen Sie Russisch?“ (Steinberg)
- 7) für etwas sorgen: es bewirken, hervor|rufen

gangen, um gegen Flüchtlinge<sup>9</sup> zu demonstrieren.

Die Wogen<sup>10</sup> glätteten sich nicht ganz so leicht: Der Lahrer Oberbürgermeister mußte eingreifen. Das hat Wolfgang Müller auch sehr beherzt getan: Er hat sich den Demonstranten entgegengestellt. Das fanden viele ganz schön mutig - nicht nur viele Lahrer, sondern auch die „City Mayor[s] Foundation“<sup>11</sup>. Die Stiftung hat Müller zum „Vize-Weltbürgermeister“ gekürt<sup>12</sup> - wegen seines Engagements (bei dieser) [für die] Integration, und wir haben uns natürlich gefragt: Was ist das für ein Politiker? [...] Michael Frantzen hat<sup>13</sup> sich auf die Spur gemacht.

„Das machen wir aber nicht in der Mittagspause. Ich bin jetzt auch gerade (in) [an] einem andern Thema dran.“ Das hat gerade noch gefehlt: ein Anruf in der Mittagspause! Doch so schnell ist Wolfgang Müller nicht aus der Ruhe zu bringen. Im Dezember feiert der SPD-Mann sein 20. Dienstjubiläum

- 8) die Schlagzeile, -n: die groß gedruckte Überschrift einer wichtigen Nachricht auf der 1. Seite einer Tages- oder Wochenzeitung
- 9) vor allem aus Syrien (Am Abend des 4. 9. 2015 hatten der österreichische Bundeskanzler und die deutsche Bundeskanzlerin beschlossen, die Grenzen zu öffnen. 2015 wurden 480 000 Asylanträge gestellt, 2016 750 000.)
- 10) Wellen (Die Aufregung nimmt ab.)
- 11) 2003 von dem deutschen Journalisten Tann vom Hove in London gegründet.
- 12) zu ... küren, o, o: als ... erküren, aus|wählen; zu ... ernennen, a, a
- 13) Er ist den Spuren nachgegangen.



**Lahr**, Kanada-Ring: Baustelle der „Sozialen Stadt“ auch für Rußlanddeutsche (Foto: St., 30. 8. 2017)

als Lahrer Oberbürgermeister. „Jetzt: Danke! Tschüs!<sup>14</sup> – So.“

Dreimal ist der „drahtige“ Mann, dem man sein(e) [Alter] Mitte 60 nicht ansieht, wiedergewählt worden. Müller ist beliebt und anerkannt: er, der „Vize-Weltbürgermeister“. Verliehen hat ihm den Titel im Februar die US-amerikanische „City Mayors Foundation“ für seine Verdienste bei der Integration der Spätaussiedler<sup>15</sup>. Ein Viertel der 43 000 Lahrer haben rußlanddeutsche Wurzeln.

14) Adieu (frz. à dieu), Adjes (lat.: ad Jesum), Ade (lat.: ad deum; deus: Gott, frz. dieu): Möge Gott sich Ihrer annehmen, Sie beschützen!

15) Vgl. 351, S. 11 – 22, besonders Anmerkung 28!

„Ich habe Respekt<sup>16</sup> davor zu sagen: Das ist jetzt das Lahrer Modell“, gibt sich Müller bescheiden. Sich groß in Szene setzen: Das liegt ihm nicht, Menschen mit Respekt zu begegnen um so mehr.

5 „Integration heißt nicht, daß die Menschen innerhalb von wenigen Jahren so werden sollen, wie wir sind: eins zu eins, am besten vielleicht noch badischen<sup>17</sup> Dialekt sprechen, sondern durchaus auch Respekt vor der Herkunftskultur, Respekt auch vor der Sprache, die bislang gesprochen worden ist. Das, was hier läuft, ist Normalität, und man kann nicht sagen, daß sich heute ‚Alt-Lahrer‘ (in Anführungszeichen)<sup>18</sup> und ‚Neu-Lahrer‘, was jetzt Rußlanddeutsche angeht, als Fremde begegnen.“ [...]

15 Die ersten Rußlanddeutschen kamen Mitte der '90er [Jahre], etwa zur selben Zeit, als die 10 000 kanadischen Nato-Soldaten<sup>19</sup> abzogen. Richtig Deutsch konnten nur die wenigsten Spätaussiedler<sup>15</sup>. Doch Müller hatte einen Plan. „Das Thema 20 ‚Brücken-Lehrerinnen‘: Wir hatten damals oder man hat damals gerade in den Hauptschulen<sup>20</sup> in die Klassen mit sehr vielen Spätaussiedler-Kindern

16) Er scheut sich davor, will so weit nicht gehen. Vgl. respicere (lat.): sich um|schauen!

17) Baden ist der nord- und südwestliche Landesteil von Baden-Württemberg – mit Lahr.

18) Das sagt er, weil man die nicht deutlich hört.

19) Sie waren gekommen, als Frankreich 1967 aus der Nato austrat und die Franzosen da wegmußten.

20) 1. – 9. Klasse für Schüler, für die der Übergang zur Realschule oder zum Gymnasium nach der 4. Klasse zu schwierig ist.





Altes Rathaus (1608) – S. 35: neues Rathaus („Bürgerbüro“); S. 37: „Mini-Markt“; S. 39: Luise-Schule, jetzt „Rathaus 2“ (4 Fotos: St., 2. Juli 2018)

Spätaussiedlerinnen gegeben, die zweisprachig waren und die dann dafür gesorgt haben, daß der Lernstoff auch partiell<sup>21</sup> ins Russische übersetzt werden konnte. Das haben wir gemacht. [Das war] 5 Punkt eins. Punkt zwei: Integrations-Tandems<sup>22</sup>, [das heißt,] daß es gelungen ist, mit sehr viel Ehrenamtlichen ganz individuelle Betreuungsmechanismen und -situationen aufzubauen, daß man sozusagen einen individuellen, persönlichen Berater 10 hatte. [Punkt drei ist,] daß wir bis auf den heutigen Tag übrigens noch eine zweisprachige Sozialberatung haben.“

„Wenn sie zu mir kommen: Ich teile [mir] sofort die Arbeit [mit ihnen, so] daß sie keine Angst 15 (von) [vor] Formularen haben. Ich sage: ‚Das kannst du selbst ausfüllen!‘“ Hart, aber herzlich: So lautet<sup>23</sup> das Motto<sup>24</sup> von Hilda Beck. Die Leiterin der Sozialberatung hebt die Hände: Herzlich – (und) das auf jeden Fall! Aber hart sei sie eigentlich 20 nicht, meint die Rußlanddeutsche lächelnd. [...]

[Frau] Becks Büro liegt in einem der futuristisch wirkenden runden Hochhäuser am Kanada-Ring. Früher hatten kanadische Offiziere<sup>19</sup> hier ihre Wohnungen. Das ist lange her. Heute leben in der Trabantensiedlung<sup>25</sup> hauptsächlich Rußlanddeutsche. 25 Deshalb ist hier auch ihr Büro. (Beck) [Sie] hat

21) pars (lateinisch): der Teil, -e

22) das Tandem: das Fahrrad für zwei

23) lauten: heißen, ie, ei

24) das Motto, -s: der Leitspruch, âe



viel zu tun - nicht nur wegen der Arbeit. Schon seit langem engagiert sie sich beim rußlanddeutschen Verein „Bürger aktiv Lahr“.

Im Januar 2016 gingen Hunderte ihrer Landsleute auf die Straße - wegen der angeblichen Vergewaltigung eines rußlanddeutschen Mädchens<sup>26</sup> in Berlin durch Flüchtlinge. [...] „Ich habe ja später mit vielen gesprochen. Sie wollte[n] ein Zeichen setzen, daß sie für Ordnung (da) sind - ja? - und dieses Gefühl [der] Unsicherheit hatten.“

„So ein typischer Rußlanddeutscher möchte Sicherheit haben - in einem christlichen, demokratischen Land.“ So wie Eduard Rudi denken viele Ruß-

25) eine Siedlung etwas außerhalb vom Stadtkern (Der Mond kreist als Trabant um die Erde.)

26) am 11. 1. 2016: Die 13jährige Lisa hatte die Geschichte erfunden.

landdeutsche in Lahr. Bei den Demonstrationen - nein, da sei er nicht gewesen, (meint) [sagt] der gelernte Maurer in seinem Fuhrunternehmen<sup>27</sup> am Stadtrand, auch wenn ihm das mit den Flüchtlingen nicht behage. [Herr] Rudi, ein durchtrainierter Typ mit Faible<sup>28</sup> für Kampfsport, mag zwar erst Anfang 40 sein, politisch aber ist er ein Konservativer. [...]

„Wir sind CDU-Wähler, ja, wählen auch in Zukunft CDU. Wir glauben weiterhin an [die] CDU, obwohl es ziemlich viele Schwierigkeiten in letzter Zeit (war) [gab], ja?“ Rudi hat bei der Bundestagswahl [am 24. 9.] CDU gewählt - was auch sonst? Ansonsten hätte es Ärger zu Hause gegeben. Olesja, seine Frau, stand beim Urnengang<sup>29</sup> auf der Baden-Württemberger CDU-Landesliste. Gereicht für den Einzug [seiner Frau als CDU-Abgeordnete] in den Bundestag hat es nicht. Dazu haben die Christdemokraten auch in Baden-Württemberg zu schlecht<sup>30</sup> abgeschnitten<sup>31</sup>. Rudi verzieht das Gesicht. Alles wegen des „Merkel-Effekts“<sup>32</sup>!

„Ich mag Politiker, die stark sind. [...] Ich mag

27) Sein Transportunternehmen K&R Transporte GmbH hat 55 Fahrzeuge.

28) le faible (frz.): die Schwäche: die Neigung

29) Man steckt seinen Stimmzettel (Foto: Nr. 441, S. 37) in die Wahlurne.

30) Die CDU hat 2017 nur noch 26,8 % der Stimmen bekommen statt 34,1 % 2013, die SPD 20,5 % statt 25,7 % vor 4 Jahren. In Lahr ist der Stimmenanteil der CDU von 45 % (2013) auf 31 % gesunken.

31) Wie man abschneidet, so viel Erfolg hat man.



In diesem Supermarkt kann man auch zu Mittag essen. Da bekommt man auch Plov (eine russische Reispfanne) und Blinis (russische Crêpes, für Rußlanddeutsche auf Russisch geschrieben).

keine schwachen Politiker, und wenn wir [eine] Kanzler[in] haben, (wo) [die] ein bißchen schwächtelt: Das ist natürlich nicht schön.“ Hart sein, keine Schwäche zeigen: Der Rußlanddeutsche „Self-made-Mann“ hat das verinnerlicht. [...] „[Es] war schwierig, ehrlich gesagt. Wir sind [aus Kasachstan] in Bayern angekommen. In Bayern gab es keinen einzigen Rußlanddeutschen. Ich war auch alleine in der Klasse [...], wurde gehänselt<sup>32</sup> und war  
10 Außenseiter. [...] Kampfsport und Boxen und alles

32) Das schlechte Abschneiden<sup>31</sup> der CDU führt er darauf zurück, daß sich Merkel bei den Wählern unbeliebt gemacht hat.

33) jemanden hänseln: sich über ihn lustig machen

Drum und Dran: nur deswegen!“

Da ist sie endlich: Olesja, Eduards Gattin. Die Frau mit dem schwarz gefärbten Haar macht einen [etwas] gestreßten Eindruck. [Das ist] kein Wunder:  
5 Die letzten Wochen waren anstrengend: der Bundestags-Wahlkampf; ihr „Job“ als Geschäftsführerin bei K&R<sup>27</sup>, die Verbandsarbeit<sup>34</sup> für die Landsmannschaft der Rußlanddeutschen und [für] die rußlanddeutschen Unternehmer: ziemlich viel auf einmal! [...]  
10 mal! [...]

Lahr ist für sie Heimat [und] dementsprechend wichtig – genau wie ihre rußlanddeutschen Wurzeln: „Das ist meine Identität. Das gehört zu mir, und das ist die Geschichte, die ich auch meiner Tochter  
15 erzähle, und (es) [das] ist mir wichtig. Deshalb engagiere ich mich dann auch für unsere Landsleute, die (das) [es] vielleicht etwas schwieriger haben. Diese unternehmerische Seite ist ja das eine, was ich da in dem Verband<sup>34</sup> mache. Aber mit  
20 der Landsmannschaft unterstützen wir auch viele Menschen, die es nicht so leicht haben.“ [...]

Olesja [...] hat Abitur in Lahr gemacht, danach Internationales Management studiert: in Bruchsal<sup>35</sup> und jeweils für ein Auslandssemester in Großbritannien und Florida. [...] „Also mit der Tochter war das so: Als sie geboren wurde, (dann) haben

34) Mehrere Organisationen bilden einen Verband.

35) 100 km nördlich von Lahr – an einer privaten Fachhochschule



wir konsequent [mit ihr Englisch und Russisch ge-  
übt]: Die ersten drei Jahre habe ich mit ihr Eng-  
lisch gesprochen, mein Mann nur Russisch, und  
klar: Im Kindergarten - sie kam ja schon mit einem  
5 Jahr in den Kindergarten - hat sie Deutsch ge-  
sprochen.“ [...]

220 Mitarbeiter, 55 Lastwagen, laut „Focus“<sup>36</sup>  
einer der 500 „Wachstums-Champions“<sup>37</sup> des Jahres  
[...]: „Wir kamen am Anfang ja eigentlich als Hil-  
10 fesuchende nach Deutschland, aber mittlerweile<sup>38</sup>  
sind wir auch als Leistungsträger anzusehen, weil  
viele doch auch [als] Unternehmer Unternehmen  
gegründet haben. Mittlerweile haben wir über 1000

36) eins der 3 deutschen Nachrichtenmagazine

37) Unternehmen mit dem größten Umsatz-Zuwachs

38) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

Unternehmer in dem Verband.“ - „Tausend? Über 1000  
Unternehmer?“ - „Ja, gut, das geht von kleinen,  
also von z. B. kleinen Handwerkern, [bis zu großen  
Firmen,] und der größte Unternehmer, den wir [in  
5 unserm Verband] haben, der hat bis zu 4000 Mitar-  
beiter.“ [...]

Wie das mit der Integration in Lahr funktio-  
niert, kann man sich gut im „Mini-Markt“ anschau-  
en. „Ich heiße Elena Romme. Ich (bin von) [komme  
10 aus] Kasachstan. Unser Laden ist in Lahr, Königs-  
berger Ring 2: direkt am Bahnhof.“ Von morgens bis  
abends steht Elena Romme im „Mini-Markt“. Von „Pre-  
mium Kaviar“ über russische Pralinen bis zu „Scha-  
schlik mit Brot, Zwiebeln und Gurke“ für 2,80 Euro  
15 gibt es alles, was das rußlanddeutsche Herz höher  
schlagen läßt. „Wir haben interessante Torten:  
Schauen Sie mal: Die gibt es [sonst] nirgendwo,  
z. B. hier ...“ 450 m<sup>2</sup> groß ist der Supermarkt.  
Angefangen haben die Rommes mit 120.

20 „Bei uns (ist:) [sind] ich und mein Mann be-  
schäftigt, 2 Kinder, 2 Schwiegertöchter und 3  
Schwester[n].“ Im Dezember 1999 eröffnete [Frau]  
Romme ihren Laden. Sie wollte endlich eigenständig  
sein, nicht mehr [bei einer Firma] als Indu-  
25 striekauffrau arbeiten. Also kratzte sie ihre  
letzten Ersparnisse zusammen und wagte den „Sprung  
ins kalte Wasser“. Auf<sup>39</sup> die Banken konnte sie nicht

39) auf jemanden zählen: von ihm Unterstützung er-  
warten

zählen. „Ach, Kredit?! Nein, natürlich nicht. Und wir haben keine Kredite bekommen“: wegen der fehlenden „Kreditwürdigkeit“. [Frau] Romme schüttelt<sup>40</sup> den Kopf. [...]

5 Es ist kurz vor eins, [Oberbürgermeister] Müllers Mittagspause im Rathaus [ist] fast vorbei. Er hat sich wieder an seinen Schreibtisch gesetzt. Eigentlich hatte sich [die Aufregung um] das Flüchtlings-thema<sup>9</sup> gelegt<sup>41</sup>, doch im Bundestags-  
10 Wahlkampf kochte es wieder hoch. Auch in Lahr hat die AfD<sup>6</sup> mit dem Thema Stimmung gemacht und 11,5 % bei den Zweitstimmen<sup>42</sup> geholt - viel zwar, aber zumindest weniger als im Bundesschnitt<sup>43</sup>: So sieht das der „Vize-Weltbürgermeister“ schon mal  
15 positiv, daß es ruhig blieb, auch - [und daß es] keine Demonstrationen gab wie 2016. [...] „Ein Teilnehmer [der Demonstration am 24. 1. 2016], den ich schon seit langen Jahren kenne, sagte dann zu mir: ‚Du mußt doch für uns sein!‘ Und sagte: ‚Warum bist du eigentlich für Flüchtlinge?‘ Die Aufgabe von Politik - und das geht eben bei einem  
20 Bürgermeister los - ist, daß wir uns den Dingen stellen; daß wir uns den Bürgern stellen, und daß wir uns durchaus anhören, was die Menschen sagen. Die Frage ist, was ich drauf sage, und ich sage  
25

40) den Kopf schütteln: ein Ausdruck von Verneinung, Ablehnung oder fehlendem Verständnis

41) sich legen: an Energie verlieren (z. B.: „Gegen Abend hat sich der Wind gelegt.“)

42) für ihre Landesliste für Baden-Württemberg

43) durchschnittlich 12,6 % in den 16 Bundesländern

eben nicht: ‚Ja, ja!‘ Und daraus resultiert vielleicht nicht unbedingt Sympathie und Freundschaft, aber daraus resultiert bestimmt ein Maß an Respekt.“

5 Müller steht auf. Der nächste Termin [ist um eins]. 20 Jahre ist er jetzt Oberbürgermeister, [ist] die Politik sein Leben. Langsam geht er auf die 70 zu. Eigentlich braucht er das alles nicht mehr [auf sich zu nehmen]. Es gibt doch ein Leben  
10 jenseits der Politik, in Brasilien etwa. Sechs Jahre hat er dort gelebt - als junger Entwicklungshelfer. [...] „Wegen dieser Erfahrungen habe ich auch sehr viel Verständnis, wenn Menschen aus dem Ausland hierherkommen und durchaus auch Heimweh empfinden.“ [...]

Sonnabend, 17. Februar 2018, 12.05 - 13.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: „Feature“<sup>49</sup>. 7 Jahre ist es her<sup>44</sup>, daß Reinhard Schneider ein **Hochhaus** in Gladbeck<sup>45</sup> samt dessen Bewohnern porträtierte<sup>46</sup>. Damals  
20 traf er auf „ein Dorf in der Vertikalen“ mit Spannungen zwischen den Bewohnern, aber auch Freiräumen für ein „Leben und Lebenlassen“ mit Hartz IV<sup>47</sup>. Für das heutige Feature ist er zurückgekehrt.

44) seit der Sendung vom 4. 12. 2010, 18.05 Uhr

45) im Ruhrgebiet nördlich von Essen

46) Vgl. Nr. 389, S. 38 - 56; dazu 390, Seite B!

47) auf Vorschlag Nr. 4 von Peter Hartz seit 2003 statt Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe vom Staat monatlich gezahltes Arbeitslosengeld II

Neue Kulturen, neue Herausforderungen<sup>48</sup> sind dazu-  
gekommen. [...] Die Frage nach wechselseitiger Em-  
pathie<sup>49</sup> oder auch nur Toleranz stellt sich schär-  
fer denn je<sup>50</sup>. [...]

5 Ein Hochhaus inmitten des Ruhrgebiets: Mit Ge-  
schelle ist der ambulante Bäcker vorgefahren. Er  
steht mit seinem Wagen<sup>51</sup> auf dem Parkplatz<sup>52</sup> vor  
dem 9stöckigen<sup>53</sup> Bau. Der Parkplatz verwandelt  
sich in eine Bühne: Auftritte, Gerenne, Grüppchen  
10 und Austausch. Hausmeister Norbert [Weller]<sup>54</sup>, der  
sich im Treppenhaus<sup>55</sup> an der Abdeckung einer kaput-  
ten Lampe abbrackert<sup>56</sup>, unterbricht seine Arbeit  
und flitzt<sup>57</sup> zum Bäcker. „Das ist der beste Bäcker  
hier, ja, hier. Das ist der beste Bäcker in ganz,  
15 ganz Deutschland!“ [...]

Während sich immer mehr Leute in Richtung Bäk-  
ker bewegen, bringt im Parterre<sup>58</sup> der ehemalige  
Gerüstbauer<sup>59</sup> Harry [Böck] auf der Brüstung<sup>60</sup> des

48) etwas, worauf man reagieren muß

49) die Fähigkeit, sich in jemanden hineinzusetzen (pathein, grch.: empfinden, leiden, i, i)

50) denn je: als jemals zuvor

51) Vgl. das Foto in Nr. 406 auf Seite 37!

52) Vgl. das Foto in Nr. 389 auf Seite 41!

53) mit 9 Etagen überm Erdgeschoß, also 10stöckig

54) Wegen der vielen ausländischen Familiennamen  
erscheint auch Herr Weller hier nur mit seinem  
Vornamen. 2010<sup>44</sup> war das noch anders.

55) das Treppenhaus: der Teil des Hauses, in dem  
die Treppe ist

56) sich ab|rackern: viel Mühe auf|wenden, a, a

57) rennen, schnell gehen

58) das Erdgeschoß (le parterre, frz.: die Plätze im  
Theater vor der Bühne, nicht oben im Rang)

59) Nr. 389 (VII '13), S. 41/42, 45 und 52 - 56!

Laubengangs seine Bierflasche „in Stellung“<sup>61</sup>. Um  
ihn herum: spaßende Nachbarn. Zur Selbstbelebung  
dröhnt<sup>62</sup> Harry in Richtung dritten Stock: „Was gibt  
es denn da oben zu gucken?“ Dann äußert<sup>63</sup> er sich  
5 über sein Verhältnis zu den neueren Bewohnern, de-  
ren Kinder ihn oft Opa nennen:

„Ich sage ja: Ich habe hier mit keinem Proble-  
me. Warum sollte ich Probleme haben? Das ging bi-  
ba-bumm<sup>64</sup>: grüßen, ‚Millionär!‘, und z. B. die Kin-  
10 der [sagen]: ‚Hallo Harry, hallo Harry!‘ Und die  
andern rufen dann: ‚Opa Harry!‘ und das ist mir  
auch egal<sup>65</sup>, was sie sagen.“ [...]

Ich habe dieses Haus schon einmal vor 7 Jahren  
besucht und seine Bewohner porträtiert<sup>66</sup>. Die  
15 klarste Erinnerung habe ich noch an die Hausbewoh-  
ner Marek und Bernie<sup>66</sup>. Marek, der aus Polen kam,  
arbeitete als Lkw<sup>67</sup>-Fahrer, und all seine Hoffnun-  
gen konzentrierten sich darauf, seine von ihm ge-  
schiedene Frau zurückzugewinnen. Bernie hatte im  
20 Haus den Beinamen Bankräuber, da er zum Einstand  
seiner Karriere an einem Tag zwei Banken ausraub-  
te. Beide waren im Haus außerordentlich beliebt:

60) die Mauer am Rand des Gangs, an dem die Türen  
zu den Wohnungen sind<sup>52</sup>

61) Er stellt sie sich griffbereit hin. (Eine Ka-  
none wird zum Schießen in Stellung gebracht.)

62) mit dröhnender Stimme rufen, ie, u

63) sich äußern (gehobene Sprache): etwas sagen

64) (Kindersprache): ganz einfach

65) egal (Umgangssprache): gleichgültig

66) Bernd Maikämper: Nr. 389, S. 51/52!

67) der Lkw, -s: der Lastkraftwagen, -

Marek wegen seiner warmherzigen Art, und Bernie  
- soweit er nicht wieder einmal im Gefängnis saß  
- wegen seiner überbordenden<sup>68</sup> Partys. Aber das  
ist jetzt vorbei, und das Haus ist ein anderes ge-  
5 worden.

Marek und Bernie starben kurz hintereinander an  
Herzversagen<sup>69</sup>, Marek alleine in seiner Wohnung,  
während es Bernie noch in die Notaufnahme eines  
Krankenhauses schaffte. Nach 2 Tagen hatte er es  
10 jedoch satt, riß die Infusionsnadel aus sich her-  
aus, befreite sich von den Überwachungsgeräten,  
fuhr noch einmal zurück ins Haus und starb.

Was sich in dem Haus seitdem verändert hat, ist  
die Mischung der Bewohner. Waren es vor 7 Jahren  
15 noch vorwiegend Deutsche - viele von ihnen auf  
Hartz IV<sup>47</sup> -, so sind inzwischen osteuropäische  
Zuwanderer<sup>70</sup> und Kriegsflüchtlinge hinzugekommen:  
ein Nebeneinander unterschiedlicher Sprachen, Rit-  
ten<sup>71</sup> und Kulturen, von dem noch offen ist, ob und  
20 wie es sich selbst reguliert: eine Art ungesteuertes  
Experiment, wie es sich in vielen Orten der  
Republik abspielt. [...]

Franka kam vor einem Jahr aus Bulgarien. In  
Nachbarschaft zu ihren 3 erwachsenen Töchtern  
25 wohnt sie in der 4. Etage: „Ich fühle mich wohl

68) über die Grenzen des Normalen hinausgehend

69) versagen: nicht mehr funktionieren

70) In der Europäischen Union kann man sich aus|su-  
chen, wo man leben will.

71) der Ritus, Riten: die Form von Zeremonien

in meiner Wohnung. Jedoch gibt es sehr viel Lärm  
durch die Kinder, und meine Ein-Zimmer-Wohnung ist  
ein bißchen eng. Die Rumänen, die hierher gekommen  
sind<sup>72</sup>, haben Clans aufgebaut und schreien herum.  
5 Sie machen alles schmutzig - die Treppenhäuser<sup>55</sup>  
und Gehwege -, lassen alles<sup>73</sup> liegen.“

„(Wo) [Als] ich hierher kam, da waren hier noch  
nicht so viele Ausländer! Da war das hier viel-  
leicht [ein] Prozentsatz (vielleicht) [von] 15, 20  
10 Prozent Ausländer[n]“, [sagt] Chris, der seit einem  
Jahr mit seiner Freundin in dem Haus wohnt: „Ich  
meine, ich habe damit (so) keine Probleme, aber  
irgendwann wird [es] auch zu viel, würde ich sa-  
gen, weil: Den ganzen Tag ist hier draußen ‚Geju-  
15 del‘<sup>74</sup>. Die haben einen ganz andern Musik-Ge-  
schmack (wie) [als] wir, und das hört man den gan-  
zen Tag hier draußen. Die sind draußen: Auf dem  
Parkplatz<sup>52</sup> stehen sie mit 20 Mann und sind am<sup>75</sup>  
Grillen. Ich meine: Mann<sup>76</sup>, wir waren früher auch  
20 so! [...] Aber die andern, die älteren hier(, die)  
regen sich natürlich da(d)rüber auf, nicht?“ [...]

Norbert<sup>54</sup>, seit 17 Jahren Hausmeister des neun-  
stöckigen<sup>53</sup> Baus[, sagt]: „Im Moment wohnen da über  
350 Leute<sup>77</sup>, davon (ist das gemischt zwischen), sa-

72) Die meisten sind Zigeuner vom Volk der Roma.

73) alles, was sie weg|werfen wollen, z. B. Abfälle

74) das Gedudel: schlechte Musik

75) rheinisches Deutsch: sind dabei zu grillen

76) Damit leitet man eine Aussage von besonderer  
Bedeutung ein.

77) vor 7 Jahren waren es 200 Bewohner. (Vgl. Nr.  
389, Seite 39, Zeile 17!)

ge ich jetzt mal, 30 % Deutsche, und das Restliche [sind] eben dann (ausländische Leute) [Ausländer].“

Als ich zuletzt vor 7 Jahren hier war, wohnte Hausmeister Norbert<sup>54</sup> noch in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hochhaus.<sup>78</sup> [Da gab es] an seiner Wohnungstür Tag und Nacht Gebimmel<sup>79</sup>, und ging es [auch] nur um einen verlegten Schlüssel oder um jemanden, der in einem trunkenen Ausnahmezustand seine eigene Toilette nicht mehr fand<sup>80</sup>. Jetzt 10 wohnt er am anderen Ende der Stadt und fährt täglich zu seinem Arbeitsplatz. [...]

Ich begleite den Hausmeister (Norbert) auf seinem Weg zur Arbeit. Auf der Fahrt quer durch die Stadt [erzählt er] Geschichten (zum) [vom] Haus. 15 „Stehen<sup>81</sup> (dir<sup>82</sup>) jetzt schon irgendwelche Aufgaben an? Weißt du, was jetzt auf dich zukommt?“ - „Ja, ich muß halt erst mal da wieder alles saubermachen, und dann müssen wir Heizkörper einbauen, (Türen einbauen - nur) eine Tür einbauen.“ - „Wie, 20 was: in einer leeren Wohnung? Oder was?“ - „Nein, in eine belegte Wohnung, Reinhard! Da wohnen schon Leute drin, da ... (ich weiß nicht, ob das etwas), das kann ... Aus Kasachstan sind die, glaube ich. Die sind da eingezogen, haben die Wohnung gekauft,

78) Vgl. Nr. 389, Seite 44, Zeile 17/18!

79) Man klingelte bei ihm an der Tür.

80) ... und sich auf dem Laubengang „erleichtert“ hat: Dann kamen die Bewohner zu ihm nach Hause, um sich bei ihm darüber zu beschweren.

81) Was ansteht, ist der Reihe nach zu erledigen.

82) Reinhard Schneider duzt ihn.

und die steht ,im Rohbau<sup>83</sup>, [aber] da wohnen die drin - also ohne Badezimmer, ohne alles.“

„Ja! Und für wen machst du heute die Tür? Für wen macht ihr die rein?“ - „Da für so einen (türkischen Mann) [Türken].“ - „Ja, was ist denn mit der alten Tür passiert? Oder ist ...?“ - „(Das) [Die] hat die Polizei (mit) mit einem Rammbock aufge(kloppt) [brochen], weil die vermutet hatten<sup>84</sup>, daß der mit Drogen gehandelt hat, aber die haben 10 da keine Drogen gefunden.“ - „Ja, und wieso mit einem Rammbock? War er nicht da (gewesen)?“ - „Doch, der war da drin; der hat da geschlafen.“ - „Ja, wie? [Der hat da geschlafen] und ist nicht aufgewacht und nicht an die Tür gegangen?“ - „Nein. 15 Die sind da, glaube ich, ... - Wer war das? (Nummer) GSG<sup>85</sup> 9 oder irgendwie so etwas? - da mit Dings<sup>86</sup>, mit so Helmen sind die da hineingestürmt und haben die Tür aufge(schlagen) [brochen]. Ja, und dann ist die Tür kaputtgegangen. Da haben wir 20 die provisorisch wieder repariert. Und der will jetzt aber (an...) eine andere Tür haben. Der kriegt<sup>A22</sup> jetzt eine neue Tür da eingebaut.“ [...]

Erbaut wurde das Haus 1972 für Leute, die sich

83) Im Rohbau ist das Haus schon lange nicht mehr: Die Renovierung ist noch nicht beendet.

84) Das Subjekt sind die Polizisten. (Bei den Personalpronomen denkt man zuerst an Menschen.)

85) Die Spezialeinheit der Bundespolizei zur Bekämpfung von schwerster Kriminalität ist 1972 als Grenzschutzgruppe 9 gegründet worden.

86) ersetzt ein Wort, das einem gerade nicht einfällt. „Er kommt aus Dingsda“: aus einem Ort.



den Traum von einer kleinen Eigentumswohnung erfüllen wollten oder im Wohnungseigentum<sup>87</sup> eine (Wert)[Geld]anlage sahen. Was an dem 9stöckigen<sup>53</sup> Bau auffällt, sind die sich bandartig über die Fassade erstreckenden Laubengänge<sup>52</sup>, von denen aus die 120 Wohnungen erreichbar sind. Zum Parkplatz hin ähneln diese offenen Gänge Logenplätzen<sup>88</sup>, die manche Mieter mit Stühlen oder Bänken „bestückt“<sup>89</sup> haben. Durch die rechtwinklige Anordnung der beiden Wohnblöcke<sup>52</sup> sieht von den Mietern fast jeder jeden, der seine Wohnung verläßt, zurückkommt oder sich auf den Gängen aufhält.

Unterstützung erhält Norbert von Tobi, der den sonstigen Hilfshausmeister vertritt. „[Gibt es ein] Problem? Welches Problem?“ - „Wir haben so viel Sprachen hier, nicht?“ - „Also Bulgarisch, Rumänisch, Italienisch, Türkisch, Russisch und Spanisch. (Wir haben) Eine Spanierin haben wir hier jetzt auch: Spanisch, Arabisch hier (so und so) [sowieso]: hier die ganzen Iraker! Und dann haben wir hier Jugoslawen.“ [...]

Gegen 11.00 Uhr kommt die Briefträgerin. „Also die deutschen Namen(, die) kann ich so alle (so) noch finden. Alles, was ausländisch ist, (ist dann)

87) Sie wollten keine Wohnung für sich selber, sondern als Geldanlage (zur Vermögensbildung) eine als Eigentum zum Vermieten.

88) im Theater eine Gruppe von Plätzen, so ähnlich wie ein Zimmer, zur Bühne hin offen

89) bestücken: aus|statten (Ein Schlachtschiff ist mit Kanonen und Raketen bestückt.)

dann) wird dann schwierig.“ Vor den 120 Briefkästen im Flur des Hauseingangs bildet sich eine Versammlung. Hausmeister Norbert, sein Helfer Tobi und zufällig vorbeikommende Bewohner engagieren sich. „3. Etage!“ Bei den für Deutsche fremd klingenden Namen und Briefkästen mit mehreren Schildern, die oft wechseln, ist das Verteilen der Post eine knifflige<sup>90</sup> Aufgabe. Daß das immer länger dauert, zeigt Norbert, daß er nach und nach den Überblick verliert.

„Ja, früher war das so einfach gewesen. Da konnte man sagen: ‚Links!‘ ‚Rechts!‘ [Da war] oben Briefkasten [an der Wohnungstür], unten ein Briefkasten [an der Haustür], der und der<sup>91</sup> Name [stand daran]. Mittlerweile<sup>38</sup> sind die Namen so lang, daß man das teilweise gar nicht mehr weiß, wo die Leute wohnen und wer das ist.“ [...]

Heinzens Welt: Seit den '70er Jahren zieht es Heinz immer wieder in das Hochhaus zurück: einziehen, ausziehen, einziehen. Er ist 64. Seine Haare sind schulterlang. Seitdem wenige Monate zuvor seine Frau starb, ist er hager<sup>92</sup> geworden. In seinem Wohnzimmer [steht] eine ausladende<sup>93</sup> Sitzecke, davor ein flacher Tisch mit Aschern<sup>94</sup>, Tabak und [Zigaretten]blättchen: wahlweise zum Drehen von

90) knifflig: kompliziert, schwierig

91) der und der: zur Bezeichnung von etwas Bestimmtem, ohne es zu benennen

92) dünn (Er hat abgenommen.)

93) groß und breit

94) der Ascher, -: der Aschenbecher, -

Zigaretten oder „Joints“. Inmitten des Zimmers [steht] eine „Parade“ von Gitarren in Spezialständern, die er nur noch selten (be)spielt. [...]

„Früher war es [anders. Da] haben sie sich gegenseitig geholfen, und heute ist das ..., eben weil so viele Ausländer hier sind. Wir [als] Deutsche, (wir) wir versuchen noch ein bißchen, uns (zusammen) zu helfen, aber es sind zu wenige da. Es sind jetzt so Clans: Die sind so groß hier. 10 Verstehst du das? Ich sage ja, wie ich dir gerade gesagt habe: Wenn in eine Wohnung so 15 Leute hineingehen, dann kannst du dir vorstellen, wie groß der Clan hier ist, nicht? Du weißt ja gar nicht, mit wem du hier ‚Theater‘ hast: mit wem alles (wir) [du] da etwas zu tun hast. Du kennst die 15 Menschen nicht. Und die Menschen wollen dich auch gar nicht kennenlernen. Die wollen uns Deutsche gar nicht kennenlernen. Ich habe es doch versucht. Die gucken dich nicht einmal(s) an! Wenn du ‚Guten 20 Morgen‘ sagst, drehen sie sich um und laufen einfach weiter. Die wollen mit dir nichts zu tun haben. Die wollen nur die Kohle<sup>95</sup> und ihr Leben, mehr nicht - außer Menschen, die wirklich Hilfe suchen. Und die gibt's auch, und die sagen: ‚Ich 25 bin froh, daß ich hier bin. Ich studier' jetzt. Ich bleibe hier.‘ [...]

Morgens stehe ich um 8 Uhr auf, mache die Woh-

95) die Kohle (Umgangssprache): das Geld (hier: das Geld vom deutschen Staat)

nung sauber. [...] Ich fahre (nach dem) [zum] Friedhof (hin). Ich fahre (nach der) [in die] Stadt (hin), treffe ein paar Kollegen: deutsche Kollegen. Ich meine, Ausländer ... es können auch 5 schon Ausländer sein, die da sitzen, aber das sind die ... Und das ist auch wieder [so] eine Sache, nicht? Alkoholiker: Die kommen (nach der) [in die] Stadt (hin), wo die anderen halt - wie ich -, auch Deutsche, sitzen. [Wir] saßen erst zusammen, und 10 da konnte man schon sehen, daß sogar diese Leute nicht zusammensitzen können. Jetzt sitzen diese Polen, die am<sup>75</sup> Saufen<sup>96</sup> sind, auf der linken Seite, die Deutschen auf der rechten Seite, und die Türken sitzen ganz hinten. So etwas! Was soll denn 15 so etwas? Was soll denn so etwas?

Ich würde mir wünschen, daß die Leute begreifen würden[, wie wichtig ein Gemeinschaftsgefühl ist,] und mal so im Sommer (so) aus sich (alle so) herauskommen und dann mal so eine Feier machen(, so 20 [etwas] hinstellen), weil ich finde, bei jeder Art von Menschen, ob Zigeuner<sup>71</sup>, [ob] auch nur Eritreer oder wo die alle herkommen: Jeder hat irgendwie etwas zu geben, etwas mitzubringen, was man nicht kennt, nicht? (Aber ich ...) Und davor habe ich 25 Angst, daß das nicht passiert, (daß sie) daß das nicht kommt, weil jeder eben(d) nur seine eigene [Situation sieht]. Ich habe das jetzt wieder ganz

96) saufen (äu), o, o: sich betrinken, a, u (viel Alkoholisches trinken)

stark heute wieder gemerkt: Jeder, der sich hier etwas aufgebaut hat - es ist egal<sup>65</sup>, ob Türke oder wo [der herkommt] -, der versucht, das so festzuhalten: überall Mauern da herum, Mauern und Tore da herum, und ... (Und ich habe ...) Heute habe ich das erste Mal gesehen: Türken mit Kampfhunden! Ich habe gedacht, das gibt es gar nicht. Ich meine, ich habe [keine] Angst vor Hunde[n], [und] auf einmal (kommen) kommen mir (da) 2 Kampfhunde entgegen! Also, ich muß sagen: Also entweder nehmen die Türken das deutsche [Verhalten] an, oder die Deutschen nehmen da[s der] Türken an. Also ich weiß (es) noch nicht (genau), wo das hin[gehen] soll, aber so eine Ecke [wie hier], das ist traurig.“ [...]

„Der Briefträger [kommt] mit Briefe[n] an : Die kennen wir überhaupt gar nicht, die Leute. Die melden sich einfach hier [beim Einwohnermeldeamt] alle [mit dieser Adresse] an. So etwas geht gar nicht!“ Hausmeister Norbert ist mit Riesenschritten<sup>A47</sup> unterwegs. Er ist „geladen“<sup>97</sup>: Kurz zuvor sah er, wie im Hauseingang ein ihm unbekannter [Mann] seinen Namen auf einen bereits beschrifteten Briefkasten klebte. Wir machen uns auf den Weg zur dazugehörigen Wohnung: ein Versuch, den Überblick über die Bewohner zurückzugewinnen. Und es geht um Anmelde-Tricks gegenüber dem Sozialamt,

97) Er könnte „explodieren“. (Mit einem geladenen Gewehr kann man schießen.)

was Norbert nicht unterstützen will. Wie heißt die? Bali? Oder was steht da<sup>98</sup> drauf?“ - „...“ - „Hallo! [Guten] Tag!“

Geöffnet wird uns die Tür von einer Frau um die 40. Norbert fragt [sie] zunächst, ob ich mit<sup>99</sup> in die Wohnung dürfe. Dann stehen wir zusammen im Korridor<sup>100</sup>. [...] Hinter den wechselnden Namensschildern an den Briefkästen steckt nach Norberts Einschätzung oft eine gewinnträchtige<sup>101</sup> Taktik, womit die Bewohnerin[, die] vor uns [steht,] vielleicht nichts zu tun hat, was aber im Haus als ausgemacht<sup>102</sup> gilt. [...]

„Ich (weiß) [kenne] z. B. Fälle: Die sind (vier) viermal angemeldet, nicht? Sie sind mit 12 Leute[n] hier. Zum Beispiel nehmen die auch Kinder mit, die ihnen gar nicht gehören, nicht? Ich weiß z. B., daß hier Familien sind, die fremde Kinder mit[gebracht] haben - nicht? - und dafür Kindergeld und alles kriegen<sup>A22</sup>. Was soll ich da viel erzählen?“ [...]

Ich habe mich in Heinzens Wohnung zurückgezogen. Durch das Fenster zum Balkon sehe ich in der Ferne eine begrünte<sup>103</sup> Kohlen-Halde<sup>104</sup>. Auf dem

98) auf dem Namensschild an der Wohnungstür

99) Adverb (hier: mit ihm zusammen)

100) der Korridor, -e: der lange schmale Raum zwischen der Wohnungstür und den Zimmertüren

101) Was gewinnträchtig ist, davon kann man viel finanziellen Gewinn erwarten.

102) etwas aus|machen: sich darauf einigen (Was als ausgemacht gilt, das bezweifelt niemand.)

Tisch [stehen] geleerte Bierflaschen. [...] Heinz dreht [sich] einen „Joint“. In ein paar Minuten wird ihn wohlige Sanftmut umhüllen. Aber bevor das geschieht, redet er sich noch in Rage<sup>105</sup>: „Für mich wäre ... (Die ganze) Die ganze Welt(, die) müßte viel mehr ...: Die Menschen müßten viel mehr (aufgehen) auf (sich) [einander] zugehen. [...]

Ich war noch nie bei einem Ausländer in der Wohnung, noch nie, solange, wie ich hier wohne, noch niemals - nicht, weil ich (hier) [das] nicht will, [sondern] weil ich noch nie eingeladen worden bin<sup>106</sup>, (im Grunde genommen, weil man hier hier bei mir waren aber bestimmt schon 50 Ausländer in der Wohnung - oder 100. Das ist der Unterschied.“ [...]

Wenige Tage später gerät Norberts Engagement für das Haus aus dem Gleichgewicht. Wir sind auf dem Weg zu 2 leeren Wohnungen. Im Lift<sup>107</sup>: Zunächst ein kleiner „Aufreger“<sup>108</sup> über ausgespuckte Schalen von Sonnenblumenkernen, die manchmal die Aufzugstür blockieren, wenn sie in die Führungsschiene geraten. Dann erreichen wir die leeren Wohnungen. Nach mehrmonatigem Miet-Rückstand sind

103) bepflanzt

104) richtig: Abraum-Halde (Da hat man Steine usw. aufgeschüttet, die man bei der Kohleförderung mit<sup>99</sup> abgeräumt hat.)

105) la rage (frz.): die Wut, der Zorn

106) Vgl. Nr. 455 (Rußlanddeutsche: Geburtstag)!

107) der Lift: der Aufzug, <sup>e</sup>, der Fahrstuhl, <sup>e</sup>

108) der Anlaß, sich aufzuregen

sie nicht nur verlassen, sondern es wurde alles demontiert, was sich verwerten läßt. [...] „Die haben hier die Türgriffe abgebaut, Türen kaputtgeschlagen - das auch noch nebenbei! [...] Also es kam gerade einer hier, hat mir den Schlüssel hier in die Hand gedrückt, ein Rumäne<sup>71</sup>, und [da] sagt er: ‚Auf 113, 114: Leute weg!‘ Nicht? Und gibt mir die Schlüssel. [...] Die kennen auch keine Kündigung<sup>109</sup> und so etwas. Das brauchen die nicht. [...] Das ist (zu) rumänische Kündigung: einfach weggehen!“ [...]

„Neun Stockwerke<sup>53</sup> neues Deutschland: ein Hochhaus in Gladbeck“: [Sie hörten] ein Feature von Reinhard Schneider. Es sprachen: Moritz Heidelberg, Daniel Berger, Martin Bross, Edda Fischer, Louis Friedemann Thiele und als Erzähler Ulrich Noethen. [...] [Das war] eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks, 2017<sup>110</sup>.

109) Der Mieter muß dem Eigentümer den Mietvertrag kündigen: ihm sagen, daß er ausziehen will.

110) im 5. Programm des WDR am 26. 3. 2017 gesendet





Aachen Hauptbahnhof, 13. 1. 2015: Fahrkarten aus dem Fahrkartenautomaten muß man, da es keine Bahnsteigsperrn gibt, dann noch in einen Entwerter (wie hier rechts) stecken. (Foto: Hiroko Koizumi)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 455 (Januar 2019)

	Sanktionen gegen Nordkorea (29. 11. 2017)	Seite 49
	Deutschlands Staatsanwälte (27. 11. '17)	31 - 44
5	Ein Verkehrsunfall mit Mordmerkmalen	31 - 33
	Wirtschaftskriminalität	33/34, 37 - 42
	Gewinn aus persönlichen Daten (30. 1. '18)	24 - 29
	Staatlich geförderte Berufsausbildung für geistig Behinderte (16. 10. 2017)	11 - 17
10	Betteln in der U-Bahn (17. 11. '17)	17 - 24
	Empathie und Mitleid (29. 11. '17)	44 - 49
	3 Schulfreunde - nach 44 Jahren* (29. 6. '17)	1 - 11

\*Übungsaufgabe zu Nr. 456

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die  
 20 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,  
 Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie  
 25 geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch  
 30 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



**Direkt aus Europa auf deutsch**

5 編集者 宇田 あや子  
矢野 由美子  
田畑 智子  
森田 里津子  
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg  
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋  
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205  
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>  
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が  
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独  
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース  
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ  
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま  
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が  
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ  
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣  
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す  
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ  
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を  
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある  
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、  
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で  
意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、  
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるもの  
になっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、  
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト  
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと  
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう  
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し  
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで  
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ  
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番  
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄  
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円  
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434  
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0  
532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ  
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。